Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 82. Sonnabend, den 20. Oktober 1934. 83. Jahrgang.

Staatsreform in Frankreich

Auf dem Balkon eines Theaters während der Pause. Die ersten zwei Akte eines Stückes sind vorüber, das in diesen Wochen eine ungeahnte Aktualität erhalten hat: sein „sujet" ist die Korruption des Parlamentarismus. Zwei Franzosen haben zwei Deutsche dazu eingeladen. Sie sind freundlich und umgänglich. Man unterhält sich. Das wirklich Bewegende an der Sache sei, meint der eine Franzose, daß dies alles schon in Geschichte sei. Vielleicht sei nie in der Geschichte eine Revolution so rein moralischer Natur gewesen wie die gegenwärtige: tatsächlich wandele sich eine ganze Gesellschaftsschicht um. Und Paris, das die Ausländer immer leichtlebig nennen, sei die ernsteste und strengste Stadt Europas geworden.

Man möchte es glauben. Es ist nicht die Sache jedes Franzosen, sein Land so offen zu kritisieren. Aber das Land ist so voll von Kritik, eine so tiefe Unruhe hat sich seiner bemächtigt, daß man es überhaupt schwer wiedererkennt. Deutschen kommt dabei alles bekannt vor. Der Bürger habe nicht nur Rechte, heißt es da, er habe vor allem Pflichten. Er habe Pflichten gegen die Gesamtheit, die es ihm nicht erlaubten, über sein Vermögen nach Belieben zu verfügen oder gar andere zu schädigen. Das Land habe die Freiheit, den Individualismus bis zur Neige ausgekostet, entweder finde sich Frankreich jetzt in einem gemeinsamen Gedanken, oder es werde unterliegen. Immer und immer wieder findet man dies und ähnliches. Man sagt gern von einem Parlamentarier, er habe Sinn für Politik. Meistens, ruft der „Matin" aus — es steht da in dicken, übersichtlichen Schlagzeilen — meine man aber damit nur den Sinn für die politische Kombination und Intrige. Diese aber verhalte sich zur wahren Politik wie der Affe zum Menschen. Nein, Frankreich will Sauberkeit, Ordnung und Festigkeit.

Aber die Problematik ist groß. Wenn das Land die Begünstigung eines starken Gemeinschaftssinnes will, wenn es verlangt, daß für den Einzelnen seine Pflichten an erste Stelle treten, wenn es eine starke Regierung und absolute Sauberkeit gebieterisch verlangt, so will es doch zugleich in seiner übergroßen Mehrheit keine Wege gehen, die ihm als eine Verleugnung der Prinzipien von 1789 erscheinen. Es will die Freiheit der Meinung und der Persönlichkeit, so wie sie es versteht, nicht angetastet wissen. Es will freiwillige Unterordnung und keinen Zwang. Es will eben, was man hier unter „moralischer" Revolution versteht. Und seine Jugend glaubt daran.

Aber immer mehr bilden sich zwei Lager heraus. Gewiß, die Gegensätze im nichtmarxistischen Lager sind groß, aber doch nicht so groß, daß man nicht annehmen könnte, sie ließen sich unter Führung Doumergues beseitigen. Gewiß, die Aufgabe ist riesengroß und kaum so ohne weiteres zu bewältigen. Aber der Ministerpräsident hat in diesen Wochen Qualitäten gezeigt, die man ihm nicht zugetraut hätte, war er doch als Präsident der Republik mehr der „bon papa", während seine letzten Ansprachen von einer Energie und Entschiedenheit der Staatsführung zeugen, die aufhorchen läßt. Der Ministerpräsident hat die Sprache des Landes gesprochen, das zwar mehr als je kritisiert, aber auch geführt sein will. Er hat die Kritik aufgenommen, in positive Vorschläge umgewandelt und damit nunmehr den Vorteil desjenigen, der an die Vernunft und Bescheidung appelliert, weil er es nicht allen recht machen kann. Die Regierung ist bisher publizistisch schlecht beraten gewesen. Es ist ihr nicht gelungen, einen wirklichen Willen im Volke zu erzeugen. Heute scheint es, als ob die Bemühungen etwa eines so bekannten Publizisten wie Wladimir d'Ormesson doch größere Resonanz finden dürften: der Graf hat vor einiger Zeit in einer Broschüre die Frage gestellt, was ein Franzose sei, und ist zu dem Schluß gekommen, die Aufgabe Frankreichs sei heute mehr als je die, in allem Maß zu

Stornierung von Russenaufträgen

Befürchtungen der Lodzer Textilindustrie

Der „Glos Handlowy" bringt aus Kreisen der Lodzer Textilindustrie alarmierende Meldungen über den Abbau und teilweise Stornierung der sowjetrussischen Aufträge. So sei eine große Bestellung von Hüten bei der Firma Schlee anulliert worden. Eine ursprüglich für Bialystok bestimmte Lieferung von 150 Tausend Mützen sei abberufen und nach Frankreich vergeben worden. Auch die fortschreitende Liquidierung der polnisch-russischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg" ruft in Industriellenkreisen große Befürchtungen hervor, wie denn das Bestreben der russischen Handelsvertretung offensichtlich ist, ihre Aufträge nach Frankreich weiterzugeben.

England – Schweden – Deutschland

Probleme des Nationalsozialismus

Der Reise des Geheimsiegelbewahrers Eden durch die skandinavischen Länder wird in London namentlich im Hinblick auf die Verschlechterung der deutsch-schwedischen Beziehungen große Bedeutung beigemessen. Noch bis vor kurzem galt die kulturelle Verbundenheit zwischen dem deutschen und dem schwedischen Volke als eine unerschütterliche Tradition. Der 30. Juni, die Art seiner Rechtfertigung und vor allem der deutsche Kirchenkonflikt haben aber einen völligen Umschwung in der politischen Orientierung Schwedens hervorgerufen, dem der Stockholmer Korrespondent der „Times" Ende September einen ausführlichen Bericht gewidmet und den er darin als symptomatische Erscheinung mit dem österreichisch-deutschen Gegensatz verglichen hat. „Wenn heute das konservative Schweden sich kritischer zu dem nationalsozialistischen Regime in Deutschland einstellt, als der konservative Volksteil in irgend einem andern Lande", heißt es in diesem Berichte, „so geschieht dies aus der Erkenntnis heraus, daß das Hitlertum die Leugnung des Besten sei, was bisher die Freunde Deutschlands am deutschen Wesen bewundert hatten." In Schweden gab es anfangs Kreise, die sich für gewisse Teile der nationalsozialistischen Ideologie zu interessieren schienen, und man erinnert sich noch der Reisen Görings, die der Absicht gedient haben mögen, solchen Strömungen nachzuhelfen. Aber die blutige Tragödie des 30. Juni und die Art, wie deren Rechtfertigung versucht wurde, hat — so heißt es in dem Stockholmer Bericht der „Times" — „die tiefer blickenden Schweden dazu geführt, auch die Grundlagen der Naziphilosophie in Frage zu stellen."

Dazu kam der deutsche Kirchenkonflikt. Nach schwedischer Auffassung steht Reichsbischof Müller im Begriffe, das Werk der Reformation zu vernichten, welches den schwedischen Protestanten als Grundlage gilt. „An die Reformation rühren, heißt das antasten was jedem patriotischen Schweden am meisten am Herzen liegt." So ist es zu erklären, daß man heute in Berlin dazu gelangt ist, die Beziehungen zu Schweden offiziell als „schlecht" zu bezeichnen. Es scheint nun von dort eine Propaganda einzusetzen, die diesem Umschwung in Schweden entgegenwirken soll. Damit wird auch eine bevorstehende Schwedenreise des deutschen Gesandten in Wien von Papen in Zusammenhang gebracht und ihr eine weitreichende politische Aufgabe zugeschrieben Politische Kreise halten sich sogar zur Vermutung berechtigt, daß Herr von Papen von seiner neuen Mission mehr in Anspruch genommen sein werde, als seine Stellung als Gesandter in Wien gestatte. Da von anderer Seite Herrn von Papens Schwedenbesuch als reiner Jagdausflug hingestellt wird, empfiehlt es sich, mit dem Urteil zurückzuhalten.

halten und seine staatlichen Einrichtungen allein nach eigenen Ideen zu schaffen Er warnt davor, sich nach ausländischen Vorbildern zu richten.

Nun wird freilich die Frage akut, was werden soll, wenn man von derartigen allgemeinen Gedankengängen zur Tat, von der Theorie zur Praxis schreiten will. Die Tatsache allein, daß noch dauernd in der Presse und in allen Reden die Möglichkeiten des Bürgerkrieges erwogen werden, sagt da immerhin genug. Sehr möglich wie gesagt, daß das gerade günstig ist, denn Bürgerkriege und Kriege überhaupt sind oft gerade dann am weitesten entfernt, wenn man — und eben gerade weil man dauernd spricht und sich das Unglück vorstellt. Wer die politische Atmosphäre dieses Landes im Augenblick wirklich unvoreingenommen in sich aufnimmt, so wie sie sich im tatsächlichen Gehaben des Volkes ausspricht, der kann denn auch auch trotz allem nicht sagen, daß der Bürgerkrieg in der Luft läge. Das französische Volk ist zur Zeit sogar in gewisser Weise leidenschaftslos, auch in außenpolitischer Hinsicht. Teils aus Resignation, teils aber auch aus einem gewissen Gefühl der Stärke heraus. Aber das hindert alles nichts an der Tatsache, daß die Lage gespannt ist.

Der normale Weg der Verfassungsänderung — die Zusammenberufung der Kammer und des Senates zur Nationalversammlung in Versailles: dieser Weg wird beschritten werden. Man wird versuchen, den Parlamentarismus auf dem parlamentarischen Wege zu beschränken. Was soll geändert werden? Einmal ist beabsichtigt, die Befugnisse des Ministerpräsidenten und seine Stellung im Kabinett erheblich zu verstärken. Der Vorschlag geht offensichtlich aus einer Mentalität hervor, welche die ganze Krise der Demokratie eben doch mehr von der moralischen, nicht aber etwa von der ideologischen Seite her begriffen wissen will. Auch die Verstärkung der Funktionen des Wirtschaftsrates gehört in dieses Gebiet. Im ganzen genommen sind keine aufregenden Veränderungen zu erwarten. Dafür wird von Tag zu Tag die Propaganda der republikanischen Auffassung stärker im Lande betrieben. Es wird aber auch darauf hingewiesen, was die Regierung Doumergue bisher geleistet hat, es wird appelliert an den Sparsinn der Franzosen, eben den gleichen Sparsinn und das gleiche Gefühl für saubere Geschäftsführung, das die Revolte vom 6. Februar veranlaßte. In dieser Hinsicht sind die Mittel der Propaganda sehr glücklich. Die Regierung kann tatsächlich Erfolge aufweisen. Man appelliert an den gesunden Menschenverstand des Volkes.

Das ist eine Art der Propaganda, die deswegen glücken kann, weil die ganze französische Jugend seit jeher außerordentlich stark im republikanischen Geiste erzogen worden ist und weil die Staatssysteme Deutschlands und Italiens Widerspruch hervorrufen, weil es den Franzosen ebenso wertvoll erscheinen kann, nun gerade das Alte zu verteidigen. Zugleich läßt sich auch sehen, daß eine gemeinsame seelische Substanz, so wie sie Frankreich durch lange, einheitliche Tradition erworben hat, die unbedingte Voraussetzung jeder Demokratie bildet.

Damit ist die augenblickliche Situation in ihren Grundzügen gegeben. Ob es nun bei den paar Reformen Doumergues bleiben wird? Ob keine Krawalle, keine Revolten mehr kommen werden? Niemand kann prophezeihen, aber wenn das schon geschehen soll, dann ist eher zu prophezeien, daß es noch zu Krawallen und Revolten kommt. Trotzdem ist der Weg der Revolution für die Franzosen vorgezeichnet. Weder geistig noch wirtschaftlich sind die Voraussetzungen für eine Revolution gegeben. Diesem Eindruck wird sich niemand entziehen können. der hier weilt.

Der Kirchenstreit auf dem Höhepunkt

Der erwachte Protestantismus

Der Kirchenstreit im deutschen Protestantismus ist mit der Gefangensetzung des württembergischen Bischof Wurm und mit dem Hausarrest des bayrischen Landesbischofs Meiser auf einem Höhepunkt angelangt. An einem Punkt, von dem aus sich zu einem wesentlichen Teil das Geschick der evangelischen Kirche, aber auch das Geschick Deutschlands entscheiden wird

Festzuhalten ist vor allem und immer wieder, daß es kirchlich-evangelische Kreise in Deutschland waren, die den Nationalsozialismus in die Höhe gebracht haben. Pastor Preßl, die rechte Hand des Landesbischofs Wurm, hat schon vor vielen Jahren erklärt, daß er den Nationalsozialismus als Rettung für die von vielen Seiten bekämpfte und in aussichtslose Defensive gedrängte evangelische Kirche Deutschlands ansehe. Im hochberühmten Stift zu Tübingen, der vornehmsten hohen Schule des deutschen Protestantismus, wurde gleichfalls vor vielen Jahren, schon etwa seit 1926, in den Stuben der jungen Theologen und bei den Zusammenkünften der „Stiftler" mit hohen und begeisterten Worten gegen den öden Liberalismus in der evangelischen Kirche gewettert, der es vermocht hatte, vom damaligen Staate freundlich anerkannte und warm begönnerte Pastoren von geradezu sozialdemokratischer oder kommunistischer Prägung zu „erzeugen". Hier und in Bayern, vor allem aber auch in einzelnen fast rein protestantischen Gebieten Mittel- und Norddeutschlands, in Hannover, in den beiden Mecklenburg und in Teilen Sachsens wurden schon damals die Aussichten einer nationalsozialistischen Erneuerung Deutschlands sehnsüchtig erwogen.

Man erwartete in evangelischen Kreisen zweierlei: die Zurückdrängung des modernen Heidentums und die innere Stärkung der Kirche, damit sie fähiger werde, dem starken katholischen Aufschwung einen geistigen Widerstand zu bieten. Hitler hatte damals gelobt, für das „Positive Christentum" einzustehen .

Die Einzelheiten, zum Teil bekannt, würden zu weit führen. Genug an dem, daß kirchlich-evangelische Kreise alles taten, um der evangelischen Bevölkerung den Nationalsozialismus als Freund, als Diener, ja als Bruder der Kirche vorzustellen. Aber es ging diesen Tausenden

---

DER WOLF VON OLSTENNA

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

30. Fortsetzung.

An der Stelle, wo der große Wolf den Händler Tschylan riß, ist eine Menge Leute versammelt. Sonst ist die Straße immer menschenleer. Heute sind mit dem Polizeimeister und seinem Gehilfen viele Neugierige aus Karskulla gekommen.

Der Waldarbeiter Järwinna, ein Finne, erzählt zum soundsovielten Male, wie er den Toten gefunden hat.

Als Graf Olstenna mit dem Auto erscheint, da kommt neue Erregung unter die Menschen. Schweigend empfängt man den näherschreitenden Grafen, der von Bentham und Hanna begleitet wird.

Sie sehen den Toten liegen. Eine Decke ist über ihn gebreitet.

Der Polizeimeister begrüßt Olstenna und seine Freunde, dann sagt er ernst: „Der große Wolf hat wiedere in Opfer gefordert, Graf Olstenna! Der Händler Tschylan wurde von ihm getötet. Wollen Sie ... ihn sehen?"

„Ja! Es ist nicht der erste Mensch den ich ... vom Wolfe gerissen sah!" würgt Olstenna hervor.

Da zieht man die Decke weg. Der Tote liegt vor ihnen.

Hanna gefriert das Blut schier bei dem Anblick. Das unverhüllte Grauen liegt in den verzerrten Zügen des Toten

Olstenna starrt auf den Toten, dann hält er die Hände vor sein Gesicht und stöhnt auf wie unter tausend Schmerzen

So hat er den Bruder ... den Vater zuletzt die Schwester gesehen. Das entsetzliche Erleben der vergangenen drei Jahre wird lebendig und schüttelt ihn.

Der Polizeimeister muß ihn stützen.

„Graf Olstenna ... wir verstehen Ihren Schmerz! Deckt den Toten zu! Es ist zu furchtbar, ihn anzusehen!"

Langsam faßt sich Arve wieder. Seine Gestalt strafft sich. „Hat man die Spuren des großen Wolfes gefunden?"

„Ja, Graf Olstenna ... hier ... deutlich ist die Fährte zu sehen!"

Sie betrachten die Wolfsfährte. Riesengroße Tapfen sind zu sehen, die sich im Walde verlieren.

Bentham schüttelt den Kopf.

„Das muß ein entsetzliches Ungetüm sein. Noch nie sah ich eine solche Fährte. Der Wolf muß groß wie ein Kalb sein."

„Der Wolf ist der Teufel, der Satan selber!" knirscht der Polizeimeister. „Wie haben wir ihn gejagt! Die ganze Garnison von Karskulla hat viermal ein großes Treiben auf ihn veranstaltet, aber er war wie in Luft zerblasen. Nirgends fand man eine Spur. Die besten Wolfshunde versagten, die tapfersten Bluthunde schienen sich zu bangen."

Olstennas Augen lodern. „Wir werden ihm zu Leibe gehen, Herr Polizeimeister. Entweder fasse ich ihn noch, oder ich gehe zugrunde wie das ganze Geschlecht der Olstenna. Ich werde nicht ruhig schlafen können, bis nicht der große Wolf tot vor mir liegt ... oder mich der Rasen deckt."

„Und wir jagen mit, Herr!" wirft Tärgade ein und sieht Bentham an.

Bentham stimmt zu, und Olstenna schüttelt ihm die Hand.

„Seltsam ist an der Sache noch eins", spricht der Polizeimeister weiter. „Es ist festgestellt, daß Tschylan Karskulla mit mindestens 3000—4000 Kronen in Gold verlassen hat. Das Geld ist verschwunden Man fand keinerlei Geld bei dem Toten."

Die Mitteilung wirkt wie eine Sensation.

Die Männer sehen sich fragend an.

„Ein Wolf, der Goldstücke stiehlt?" meint Bentham und schüttelt den Kopf. „Das wäre etwas Neues."

„Der Wolf kann sie nicht haben. Aber gestohlen wurden sie, das steht fest!" spricht der Polizeimeister wieder. „Jedenfalls ist das Gold weg. Ich habe Järwinne, der den Fall bei uns gemeldet hat, scharf vernommen, aber er beteuert seine Unschuld. Heh, Järwinna ... komm' ein mal herr!"

Der alte Waldarbeiter tritt ängstlich vor den Polizeimeister.

„Gesteh' schon, Järwinna!" pfeift ihn der Beamte scharf an. „Du hast das Geld genommen! Wo ist es? Rücke raus damit, ich will dann dafür sorgen, daß man dich milde anfaßt."

(Fortsetzung folgt!)

von Pfarrern so, wie dem Goetheschen Zauberlehrling. „Die er rief, die Geister“, überwanden ihn.

In mehreren Etappen vollzog sich der Kampf.

An der Spitze steht der Anspruch der restlos der nationalsozialistischen Partei ergebenen „deutschen Christen“, den Weg der Kirche zu diktieren und aus der Zusammenschweißung der einzelnen deutschen Landeskirchen zunächst eine evangelische Nationalkirche, später aber (Müller und andere haben es jüngst unvorsichtigerweise mehr oder minder deutlich ausgesprochen) und endgültig eine „deutsche Nationalkirche“ mit Einbeziehung der Katholiken zu schaffen. Hier stutzten schon die Bekenntnistreuen, mußten sich aber die Absetzung ihres Reichsbischofs Bodelschwingh gefallen lassen.

Sie erhoben die ersten Proteste, als der Staat keine Maßnahmen traf, der Vorstoß eines neuen Heidentums unter der Führung Reventlows, Hauers und Bergmanns („Deutschglauber“) aufzuhalten. Die Proteste nützen nichts. Um so weniger, als der neuernannte Reichsbischof — ein ehemaliger Garnisonspfarrer, der, wie man sich bald erzählte, Hitler während des Krieges gepflegt hatte und also nicht so sehr als religiöse Persönlichkeit, sondern eher als persönlicher Freund Hitlers die höchste Kirchenwürde erhielt — mit Maßregelungen der protestieren den Geistlichen begann. Dieses Stadium ist durch die Erledigung des tapferen Niemöller, durch die Vernichtung des sogenannten Pfarrernotbundes und im späteren Verlauf durch die Maßregelung von mehr als 800 Pastoren gekennzeichnet.

Die tatsächliche Eingliederung der Landeskirchen in die Reichskirche erhöht den Widerstand der Bekenntnistreuen. Um so mehr, als diese Eingliederung zum Teil gegen den Willen der Landeskirchen erfolgt. Die Nationalsynode im September erledigt die Opposition vollends, die zwangsweise Eingliederung der Landeskirchen von Württemberg und Bayern macht das Maß voll. Zwei Landesbischöfe erheben sich gegen den Reichsbischof, nennen ihn Usurpator und werden so gemaßregelt, wie es in der Geschichte der deutschen evangelischen Kirche unerhört ist: dem einen wirft man finanzielle Unregelmäßigkeiten vor und setzt ihn gefangen, den andern läßt man nicht einmal zum Fenster seines Hauses hinaus schauen und **untersucht nach jedem Schulweg seine Kinder, damit sie dem Vater nicht von außenher schriftliche Mitteilungen bringen können.**

Und die evangelische Bevölkerung? Sie erhebt sich gegen den Reichsbischof, demonstriert, fordert die SA. heraus, und nur wie durch ein Wunder wird Blutvergießen verhütet. In diesem Augenblick des Höhepunktes des deutschen Kirchenstreites muß eine Tatsache vor allem in ihrer ganzen Bedeutung festgehalten werden: **gerade in jenen Gebieten, wo der Nationalsozialismus am sehnsüchtigsten als Helfer für die Kirche erwartet wurde, ist die Enttäuschung am größten; in Hannover und Mecklenburg, in Württemberg und Bayern** sind die Gottesdienste der Bekenntnistreuen so überfüllt, wie seit hundert Jahren nicht mehr. Es ist in der evangelischen Kirche zum Schlagwort geworden: „Wir haben Karfreitag der Kirche. Und Karfreitagsfülle in der Kirche.“

Für die Zukunft sind nur zwei Wege möglich. Zwei Wege, aber nur ein Ziel. Wenn der Staat — was nach allem Vorhergehenden anzunehmen ist — mit Brutalität fortfährt, wird er das Katakombenchristentum unendlich verstärken und anläßlich dessen großer, auch äußerer Erhebung, über die schon vorsichtig da und dort gesprochen wird, einen schließlich aussichtslosen Kampf gegen die Christen unter den Protestanten führen müssen. Wenn er aber jetzt einlenkt, wird der mit einemmal erwachte Protestantismus nicht mehr schlafen gehen, sondern in zäher Arbeit das Gesicht des nationalsozialistischen Staates verändern. Verändern dahin, daß wieder Christus über Hitler, die Kirche über die SA., stehen wird. In beiden Fällen ist kein Zweifel am Sieg des Heilands über das neue Heidentum und über das zwieschlächtige Wesen der „Deutschen Christen“. Freilich mag dieser Sieg vielleicht sogar über Märtyrerwege der Treuen führen. Ein deutscher evangelischer Pfarrer hat bei seiner Gefangennahme der SA.-Gruppe zugerufen: „Ich bin gewiß, daß weder Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn . . .!“

*

Reichsbischof Müller hat bei einem Vortrag in der Berliner Lessing-Hochschule angekündigt, daß demnächst die neue deutsche Bibel fertiggestellt sein wird, aus der alles Jüdische herausgestrichen wird.

Maßnahmen der Zwangsverwaltung

Generalbevollmächtigter Ing. Trenczak verhaftet

Am Mittwoch vormittags wurde der Bevollmächtigte des Fürsten von Pleß, Ing. Trenczak, auf Antrag der Generalstaatsanwaltschaft verhaftet und in die Untersuchungshaft in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis überführt.

Der Verhaftung ging eine Durchsuchung des Büros Ing. Trenczak voraus. Nach der „Polska Zachodnia“ soll Ing. Trenczak bei der Generaldirektion eingehende Gelder der Verfügung der Zwangsverwaltung entzogen haben. Es soll sich, wie der Krakauer „Kurjer Codzienny“ wissen will, um eine Summe von 500 000 Zloty handeln.

Die bisherigen Maßnahmen der Zwangsverwaltung haben bereits zu einigen einschneidenden Veränderungen, die natürlich weitere Kreise ziehen, geführt. In der Plesser Generaldirektion ist 6 Beamten und Angestellten die Kündigung zum 31. Dezember ausgesprochen worden Darüber hinaus schweben die Pensions- und Unterstützungsempfänger in völliger Ungewißheit über ihre weitere Existenz, da sie ihre am 1. Oktober fälligen Bezüge nicht erhalten haben und von der Zwangsverwaltung keine Zusicherung über die fernere Regelung ihrer Ansprüche bekommen konnten. Der Ausfall dieser Gelder macht sich bereits im Wirtschaftsleben der Stadt Pleß folgenschwer bemerkbar. Weiterhin ist von der Zwangsverwaltung eine Senkung der Gehälter, soweit sie 800 zl monatlich übersteigen, durchgeführt worden.

Nach Meldungen der polnischen Presse hat neuerdings die Vereinigte Königs- und Laurahütte beim Konzern des Fürsten von Pleß eine Forderung in Höhe von 200 000 zl angemeldet, die aus Lieferungen für das Holding-Unternehmen „Amoniom“ in Wyrow entstanden sind.

Aus Pleß und Umgegend

90. Geburtstag. Am Freitag, den 19. d. Mts., beging Frau Susanne Cysz. Schießhausstraße, ihren 90. Geburtstag. Die Hochbetagte erfreut sich noch bemerkenswerter geistiger Frische und war noch vor kurzer Zeit eine regelmäßige Kirchgängerin.

Turn-Verein Pleß. Am Sonntag, den 21. d. Mts., vormittags 10.30, beginnt auf dem hiesigen Sportplatz die 2. Serie der Handballspiele um die Handballmeisterschaft der 2. Klasse der Deutschen Turnerschaft in Polen. Wird T. V. Pleß die Meisterschaft der 2. Klasse erringen? Diese Frage beschäftigt z. Zt. alle Handballsportfreunde. Hat doch die Mannschaft des T. V. Pleß in der 1. Serie am besten abgeschnitten. Wird sie diesen Erfolg auch in der 2. Serie fortsetzen können? Am Sonntag hat die Mannschaft ihren stärksten Gegner, den A. T. V. Kattowitz zu Gaste. In der 1. Serie hat Pleß diese Mannschaft in Kattowitz auf dem eigenen Platz mit 3:2 knapp aber sicher bezwungen. Die Handballfreunde hoffen daß Pleß auch hier auf unserem Platze den spielstarken Gegner das Nachsehen gibt. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn die Turn- und Sportfreunde der Plesser Bevölkerung rechtzahlreich zu diesem bestimmt hochinteressanten und entscheidenden Spiele um die Handballmeisterschaft erscheinen würden.

Katholische Pfarrgemeinde Pleß. Kaplan Przybyla ist nach Posen versetzt worden und verläßt am Montag die hiesige Parochie, begleitet von den besten Wünschen eines großen Freundes- und Gönnerkreises, den sich Kaplan Przybyla in seiner hiesigen Tätigkeit erworben hat.

Prälat Miczek †. Donnerstag früh 6.30 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet Herr Prälat Franz Miczek in Warschowitz bei Sohrau. Der Verstorbene, der schon seit längerer Zeit schwer herzkrank war, wollte sich um diese Zeit nach der Kirche begeben, als er im Pfarrhause vom Tode ereilt wurde. 35 Jahre lang war Prälat Miczek als Seelsorger der katholischen Gemeinde in Warschowitz tätig. Er hat ein Alter von 71 Jahren erreicht. Am 8. August 1863 in Grzawa Kreis Pleß geboren, studierte er in Breslau Theologie und wurde dort am 22. Juni 1893 zum Priester geweiht. Seine Anstellung als Pfarrer in Warschowitz erfolgte am 1. September 1899. Vorher wirkte er mehrere Jahre hindurch als Kaplan in Rybnik. Eine Reihe von Jahren hindurch war der Verstorbene Erzpriester des Dekanats Sohrau. Dieses Amt legte er im vorigen Jahre nieder und wurde daraufhin zum Ehrenerzpriester ernannt. Das feierliche Begräbnis findet am Montag vormittag 10 Uhr in Warschowitz statt.

Rattenvertilgung in Pleß. Vom 20. bis 23. d. Mts, wird im Auftrage des Magistrates eine Rattenvertilgungsaktion durchgeführt. Die Hausbesitzer werden aufgefordert sich mit dem Präparat „Ratol“, das im Rathause erhältlich ist, zu versorgen.

Gastspiele des Bielitzer Stadttheaters? Es schweben gegenwärtig mit der Direktion des Bielitzer Stadttheaters Verhandlungen, um in der kommenden Saison einige Gastspielabende in Pleß zu ermöglichen. Ueber die Pläne des Bielitzer Stadttheaters werden wir weitere Mitteilungen machen sobald die Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben werden.

Gottesdienstordnung!

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 21. Oktober, 8 Uhr: deutscher Gottesdienst; 9,15 Uhr: polnische Abendmahlsfeier; 10,15 Uhr: polnischer Abschieds-Gottesdienst von K. R. Drabek.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pless, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna. ul. Piastowska 1.

Statt Karten.

Für die uns erwiesene Teilnahme und Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unserer guten Mutter und Großmutter, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Gertrud Fricke
im Namen der Hinterbliebenen.

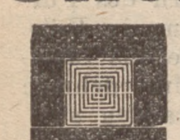
Herren- u. Damen-Pelze

Neuanfertigung, Änderungen u. Reparaturen, Große Auswahl in modernen Besatzfellen, Aufnähen moderner Damenkragen, Komplette Pelzfutter

S. RINGWELSKI, Pszczyna

Unentgeltlich

nur gegen Regiebeitrag



Unterricht

in einfacher, doppelter u. amerikanischer Buchhaltung, polnisch-deutscher Korresp., polnisch-deutscher Stenographie, Maschinenschreiben u. s. w.

Anmeldungen **in Pszczyna Sonntag, den 21. Oktober,** vormittags von 10—12 Uhr **ul. Mickiewica 24.**

Teatr Świetlny Pszczyna
(Lichtspielhaus)

Heute bis einschl. Montag
Der größte Film des Jahres!
Elisabeth Bergner in

Katharina die Große

Das gewaltige Drama der Liebe — des Verbrechens und Ausgelassenheit am Zaren-Hofe

Im Beiprogramm
die neueste Paramount-Wochenschau

Beginn der Vorstellungen
Sonnabend 6^{15} und 8^{15} Sonntag 4^{15}, 6^{15}, 8^{15}

Paul Keller
Die vier Einsiedler
Paul Keller
ULRICHSHOF
Ganzleinen nur 6.25 zł.
ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Stube u. Küche
(im Zentrum) ab sofort
zu mieten gesucht.
Miete wird 1/2 Jahr im voraus gezahlt. Angebote unter S 100 an die Geschäftsst. d. Ztg.

3 Stuben und Küche
ab 1. November
zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsst. der Ztg.

1 Wohnung
3 Zimmer, Küche
und nötige Räumlichkeiten
zu vermieten bald oder später.
ul. Dworcowa 4.

DIE GRÜNE POST
Sonntagszeitung für Stadt und Land. Äußerst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur **6.50 Zł.**, das Einzelexemplar **50 gr.**
Anzeiger für den Kreis Pless.

Karpfen
sind zu haben bei
F. B. Farbowsky
ul. Mickiewica 9

Stube und Küche
ab sofort
zu vermieten.
ul. Strzelecka 33.

Das Herren-Journal
Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens
Anzeiger für den Kreis Pless.

Richard Skowronek
Grenzwacht im Osten
Zwei Romane in einem Band.
Die beiden bekannten Skowronek-Romane.
„Sturmzeichen“ u. „Das große Feuer“ ungekürzt.
Ganzleinenband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

PAPIER-LAMPEN-SCHIRME
in allen Preislagen erhältlich im
Anzeiger für den Kreis Pleß

Soeben erschienen:
G. C. Heer
An heil. Wassern
Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge.
Leineneinband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß

Praktische Damen- und Kindermoden
Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

Inserieren bringt Gewinn!